

1.3 Material und Methoden

Methode – theoretischer Rahmen

Theoretische Grundlagen zum anberaumten Themenkomplex dieser Studie sind der Vergleich und die Untersuchung von Transfers. Die Basis bildet eine vergleichende Analyse der zeitgenössischen Neurausthenie-Diskurse in Deutschland und Schweden, bei der nationale Ähnlichkeiten und Unterschiede ausgewertet und länderspezifische Besonderheiten herausgestellt werden. Die Repräsentation der Neurasthenie in Deutschland und Schweden wird dabei vor dem historischen Hintergrund der institutionellen wie gesamtgesellschaftlichen Gegebenheiten in beiden Ländern betrachtet.¹⁰¹

Darauf aufbauend dient die Erforschung interkultureller Transfers dazu, Wechselwirkungen zwischen verschiedenen Nationen und damit die gegenseitige Beobachtung als auch die produktive Aneignung und Adaptation neuer Konzepte zu untersuchen. In der neuen Wissenschaftsgeschichte betrachtet dieser Kulturtransfer nicht nur den Transfer von Wissen im akademischen Bereich. Die Relevanz von Wissen ist auch danach zu bewerten, was in der Vergangenheit Allgemeinwissen der Bevölkerung war. Es muss nicht nur untersucht werden, wie Wissen im akademischen Bereich angewandt wurde, sondern auch, welche Rolle es in der gesamten Gesellschaft hatte.¹⁰² So soll die Analyse nicht nur die mit der Diagnose Neurasthenie verbundenen Konzepte im medizinischen Fachbereich herausstellen, sondern auch das populäre Wissen in der zeitgenössischen Öffentlichkeit in den Blick nehmen.

Auf dieser Grundlage wird wieder synchron und diachron zwischen Deutschland und Schweden verglichen. So kann nachvollzogen werden, auf welchen Wegen das Wissen über die Neurasthenie erworben, übersetzt und in neuen Handlungszusammenhängen angewendet und umgedeutet wurde.¹⁰³

Ende der 1980er Jahre hat mit dem sogenannten ‚Spatial turn‘ in den Sozial- und Kulturwissenschaften ein methodischer Paradigmenwechsel weg von einer durch Abgrenzung und Vergleich geprägten, reduktiv nationalhistorischen Geschichte hin zu einer stärkeren Einbeziehung des geografischen Raums eingesetzt. Der mit dieser Entwicklung in der historischen Forschung aufkommende Ansatz des Kulturtransfers begreift Nationalkulturen nicht mehr als feste Größe, sondern versteht sie als, durch Austausch und in Abgrenzung entstandene, historische Prozesse, die einer permanenten Weiterentwicklung unterliegen. Mitbegründet wurde der Kulturtransfer vom Franzosen Michel Espagne, der von ‚Räumen des Austauschs‘ spricht. Für seine Studien, die einen klaren Fokus auf die deutsch-französischen Beziehungen legen, arbeitete er mit

101 Vgl. Landwehr, Achim: Historische Diskursanalyse (= Historische Einführungen, Bd. 4). 2te aktualisierte Aufl. Campus: Frankfurt a.M. 2018.

102 Vgl. Paulmann, Johannes: Internationaler Vergleich und interkultureller Transfer. Zwei Forschungsansätze zur europäischen Geschichte des 18. bis 20. Jahrhunderts. In: Historische Zeitschrift, 267:3 (1998), S. 649–685, hier S. 677–678.

103 Vgl. Kaelble, Hartmut/Schriewer, Jürgen (Hg.): Vergleich und Transfer. Komparatistik in den Sozial-, Geschichts- und Kulturwissenschaften. Campus: Frankfurt u.a. 2003; Paulmann: Internationaler Vergleich und interkultureller Transfer 1998.

dem französischen Historiker Michael Werner zusammen.¹⁰⁴ Letzterer hat in Kooperation mit Bénédicte Zimmermann mit dem Konzept der ‚histoire croisée‘ zudem ein etwas abgewandeltes Untersuchungsmodell entwickelt, das unter Vergegenwärtigung der länderspezifischen Blickwinkel Transferprozesse nicht nur binational sondern durchaus unter Einbezug mehrerer Länder analysieren soll.¹⁰⁵ Dieses Beispiel zeigt, dass die Transferforschung selbst einem permanenten Wandel unterliegt – ja bisweilen unter der Rubrik Kulturtransfer verschiedene, sich in Teilen auch überschneidende Konzepte existieren.¹⁰⁶ Allen gemein ist aber eine Beschäftigung mit den verschiedenen Ebenen, auf denen der kulturelle Austausch stattfindet. Unter den verschiedenen Akteuren durch die sich das Wissen verbreitet, wie Handwerkern und praktizierenden Ärzten, Kaufleuten oder Übersetzern, agieren Institutionen oder Wissenschaftler dabei als Mittler.¹⁰⁷

In dieser Linie steht auch eine neue Wissenschaftsgeschichte, die weniger die einseitige Weitergabe von Wissen von einem produzierenden Expertenkreis auf ein Publikum, sondern vielmehr die wechselseitige Zirkulation von Wissen zwischen unterschiedlichen Akteuren untersucht. Vertreter dieses Prinzips der ‚circulation of knowledge‘, wie James Secord¹⁰⁸ oder Johan Östling,¹⁰⁹ betrachten Wissen als eine Form von Kommunikation, welche sich in einem immerwährenden Kreislauf befindet. Vielfach fällt in diesem Zusammenhang der Begriff des Netzwerks – als Erklärungsmodell für die Interaktion von Wissenschaftlern wie auch für die Rezeption und Verbreitung neuer Forschungsansätze. So benutzt etwa der Medizinhistoriker Heiner Fangerau den Netzwerk-Begriff, um die Rolle wissenschaftlicher Gemeinschaften für die Anerkennung von Methoden und die Entwicklung von Wissen im Prozess des Wissenstransfers aufzuzeigen.¹¹⁰

Um die zeitgenössische Öffentlichkeit im Hinblick auf die Neurasthenie-Debatte als ein solches Resonanzsystem von Wissenschaft auswerten zu können, soll auf das vom

104 Vgl. Espagne, Michel/Werner, Michael: Deutsch-französischer Kulturtransfer im 18. und 19. Jahrhundert. Zu einem neuen interdisziplinären Forschungsprogramm des C.N.R.S. In: Francia. Forschungen zur Westeuropäischen Geschichte 13 (1985), S. 502–510.

105 Vgl. Werner, Michael/Zimmermann, Bénédicte: Vergleich, Transfer, Verflechtung. Der Ansatz der *histoire croisée* und die Herausforderung der Transnationalen. In: Geschichte und Gesellschaft 28:4 (2002), S. 607–636.

106 Zu den verschiedenen Konzepten transkultureller Beziehungen siehe auch: Kaelble, Hartmut: Die Debatte über Vergleich und Transfer und was jetzt? In: Connections. A Journal for Historians and Area Specialists, Nr. 08.02.2005, www.connections.clio-online.net/article/id/artikel-574 [Zugriff: 04.03.2021].

107 Vgl. Paulmann: Internationaler Vergleich und interkultureller Transfer 1998, S. 677–681.

108 Vgl. Secord, James A.: Knowledge in Transit. In: ISIS. Journal of the History of Science in Society 95:4 (2004), S. 654–672.

109 Während Secord von ‚Wissen in Bewegung‘ spricht, arbeitet eine skandinavische Forschergruppe rund um Johan Östling mit den Termini der ‚history of knowledge‘ und der ‚circulation of knowledge‘: Östling, Johann/Larsson Heidenblatt, David/Sandmo, Erling et al.: The history of knowledge and the circulation of knowledge. An introduction. In: Johann Östling/David Larsson Heidenblatt/Erling Sandmo et al. (Hg.): Circulation of knowledge. Explorations in the history of knowledge. Nordic Academic Press: Lund 2018, S. 9–33.

110 Vgl. Fangerau, Heiner: Evolution of knowledge from a network perspective. Recognition as a selective factor in the history of science. In: Heiner Fangerau/Hans Geisler/Thorsten Halling/William Martin (Hg.): Classification and evolution in biology, linguistics and the history of science. Concepts – methods – visualization [= Kulturanamnesen Bd. 5]. Steiner: Stuttgart 2013, S. 11–33.

Historiker und Japanspezialisten Sebastian Conrad zusammen mit der Sozialwissenschaftlerin Shalini Randeria begründete Konzept der sogenannten Entangled History (EH) zurückgegriffen werden. Das auch unter der Bezeichnung Verflechtungsgeschichte bekannte Konzept kommt ursprünglich aus dem Bereich der Kolonialgeschichte und soll den Rahmen der historischen Analyse wechselseitiger, transkultureller Länderbeziehungen erweitern. Im Hinblick auf eine neue Globalgeschichte entstand die EH aus dem Ansatz, sich von der eurozentrischen Perspektive einer westlichen Vorreiterrolle zu lösen und nun auch die Verflechtung beziehungsweise das ‚entanglement‘ zwischen Ländern unterschiedlicher Zivilisationen und großer räumlicher Distanz – etwa zwischen Japan und Deutschland – nachvollziehen zu können.¹¹¹ Gezielt wird nicht nur nach Transferprozessen von einflussreichen Wissensnationen auf vermeintlich dahinter in der Entwicklung zurückstehende Zivilisationen geschaut. Vielmehr sollen die umgekehrten Rückwirkungen in den Blick genommen und wechselseitige Verflechtungen analysiert werden.

Zunächst wurden kapitalistische und koloniale Interaktionen in indigenen Gesellschaften und wiederum die Auswirkungen dieser Entwicklungen in den Kolonien auf die Mutterländer erforscht. Pionierarbeit leisteten Studien über Kolonialwaren – wie Zucker oder Baumwolle¹¹² – anhand derer nicht nur wirtschaftshistorische, sondern auch kulturelle wie gesellschaftliche Entwicklungen nachvollzogen wurden. So stellt etwa der amerikanische Sozialanthropologe Sidney Wilfred Mintz die produktive Kultivierung des Zuckerrohrs in der Karibik als grundlegend für die Entstehung der modernen Konsumgesellschaft in der sogenannten westlichen Welt heraus. Er beschreibt die Kommerzialisierung der Zuckerproduktion als wechselseitigen Transferprozess zwischen kolonisierenden und kolonisierten Ländern. Von europäischen Kolonialherren eingebrachter Kapitalismus und Plantagenwirtschaft habe nicht nur einschneidende Veränderungen für die indigenen Völker Lateinamerikas und der Karibik bedeutet, gleichsam habe der Zucker auch Ernährungsgewohnheiten und Konsumverhalten in den modernen Industriegesellschaften nachhaltig verändert.¹¹³

Spätestens mit Christoph Kleßmann¹¹⁴ und der Anwendung des Verflechtungs-Konzeptes auf die Sozialgeschichte des Kalten Krieges hat sich die Entangled History von der wechselseitigen Beschäftigung über weite geografische Distanzen gelöst und Eingang in

111 Vgl. Conrad, Sebastian/Randeria, Shalini (Hg.): *Jenseits des Eurozentrismus. Postkoloniale Perspektiven in den Geschichts- und Kulturwissenschaften*. Campus: Frankfurt/New York 2002; Kaelble: *Die Debatte über Vergleich und Transfer* 2005.

112 Vgl. Mintz, Sidney Wilfred: *Sweetness and power. The place of sugar in modern history*. Penguin Books: Harmondsworth 1986; Beckert, Sven: *King Cotton. Eine Geschichte des globalen Kapitalismus* [amerik. Originaltitel „Empire of Cotton“, 2014]. Beck: München 2014.

113 Vgl. Mintz: *Sweetness and power* 1986.

114 Vgl. Kleßmann, Christoph: *Spaltung und Verflechtung – Ein Konzept zur integrierten Nachkriegsgeschichte 1945 bis 1990*. In: Christoph Kleßmann/Peter Lautzas (Hg.): *Teilung und Integration. Die doppelte deutsche Nachkriegsgeschichte als wissenschaftliches und didaktisches Problem* [= Bundeszentrale für Politische Bildung, Schriftenreihe, Bd. 482]. BpB: Bonn 2005, S. 20–36.

eine innereuropäische Analyse mit ideologisch wie politisch unterschiedlich geprägten Nationen gefunden.¹¹⁵

Die Analyse der Neurasthenie-Diskurse soll in diesem Sinne nicht nur auf den Transfer von Deutschland – als im Untersuchungszeitraum als renommiert und hoch-industrialisiert geltende Wissensnation – auf das bezüglich Bevölkerungsgröße und Wirtschaftsleistung kleinere und ländlichere Schweden schauen, sondern gerade auch umgekehrt schwedische Einflüsse in Deutschland ausmachen. Dafür wird in dieser Untersuchung nicht nur der deutsche und schwedische Umgang mit der Neurasthenie-Diagnose, sondern auch die Repräsentation dieser deutschen beziehungsweise schwedischen Maßnahmen im jeweils anderen Land herausgestellt. Gleichmaßen werden wechselseitige Bezugnahmen deutscher und schwedischer Autoren aus dem wissenschaftlichen wie öffentlichen Neurasthenie-Diskurs analysiert. Daneben werden Prozesse des Wissenstransfers auch konkret anhand der in der Neurasthenie-Behandlung eingesetzten Geräte nachvollzogen – etwa der Weg eines schwedischen, medico-mechanischen Zanderapparates in die deutsche Körper- und Fitnesskultur.

Die kulturhistorische Forschung hat sich Ende des 20. Jahrhunderts verstärkt solchen Objekten sowie den Aneignungspraktiken ihrer Nutzer zugewandt, nachdem sie sich, in der philosophischen Tradition einer Verknüpfung von Kultur mit intellektuellen Denkvermögen in Abgrenzung zu primitiven Gesellschaften, lange nur für schriftliche Quellen interessierte.¹¹⁶ Diese sogenannte ‚material culture‘ geht von einer permanenten Wechselwirkung zwischen materieller und immaterieller Kultur aus. Danach sind Objekte nicht nur passive Projektionsfläche menschlicher Vorstellungen, sondern erhalten dadurch ein aktives Moment, dass ihnen über den reinen Nutzen hinausgehende Bedeutungen oder ursprünglich nicht intendierte Eigenschaften zugeschrieben werden.¹¹⁷ Übertragen auf die in der Therapie der Neurasthenie eingesetzten Geräte, wurden diese zwar zunächst auf der Grundlage des damaligen Wissensstandes und neu

115 Der Historiker Christoph Kleßmann schildert die von Abgrenzung und ständigem Vergleich aber auch von wechselseitigen Kontakten geprägte Beziehung der beiden deutschen Staaten BRD und DDR. Er betont dabei die asymmetrische Verflechtung, da der Osten stärker auf den Westen schaute als umgekehrt. Zur Verflechtung verschiedener Staaten aus Ost und West während des Kalten Krieges siehe auch: Mikkonen, Simo/Scott-Smith, Giles/Parkkinen, Jari (Hg.): *Entangled East and West. Cultural diplomacy and artistic interaction during the Cold War*. De Gruyter Oldenbourg: Berlin 2019.

116 Vgl. Mommsen, Wolfgang J.: *Kultur und Wissenschaft im kulturellen System des Wilhelminismus. Die Entzauberung der Welt durch Wissenschaft und ihre Verzauberung durch Kunst und Literatur*. In: Gangolf Hübinger/Rüdiger vom Bruch (Hg.): *Kultur und Kulturwissenschaften um 1900*. Bd. 2: *Idealismus und Positivismus*. Steiner: Stuttgart 1997, S. 24–40, hier S. 24–25. Siehe auch Tietmeyer, Elisabeth/Hirschberger, Claudia/Noack, Karoline/Redlin, Jane (Hg.): *Die Sprache der Dinge. Kulturwissenschaftliche Perspektiven auf die materielle Kultur*. Waxmann: Münster/New York et al. 2010. Nichtschriftliche Quellen wurden lange Zeit in andere Fächer wie Archäologie oder Ethnologie ausgelagert oder nur im Rahmen neu geschaffener Subdisziplinen der Geschichtswissenschaft wie Technik- oder Konsumgeschichte behandelt. Vgl. dazu: Ludwig, Andreas: *Geschichtswissenschaft*. In: Stefanie Samida/Manfred K. Eggert/Hans Peter Hahn (Hg.): *Handbuch materielle Kultur. Bedeutungen, Konzepte, Disziplinen*. Metzler: Stuttgart 2014, S. 287–292.

117 Vgl. Samida, Stefanie/Eggert, Manfred K./Hahn, Hans Peter (Hg.): *Handbuch materielle Kultur. Bedeutungen, Konzepte, Disziplinen*. Metzler: Stuttgart 2014.

aufgekommener Technologien entwickelt und in der Medizin angewendet. Von ihren Nutzern sollten die Apparate aber bald auch außerhalb des medizinischen Rahmens, in Einklang mit zeitgenössischen kulturellen Strömungen, als Mittel der Selbstoptimierung gebraucht und mit einer über die reine Funktion hinausgehenden Symbolik von gesellschaftlicher Teilhabe und Modernität aufgeladen werden. In der historischen Rückschau zeigt sich wiederum die Bedeutungslosigkeit der Neurasthenie-Objekte hinsichtlich ihres Gebrauchs. So mag ohne Kenntnisse der damaligen Wissenschafts-Diskurse die Anwendung eines elektrischen Galvanisators nicht mehr einleuchten. Transferprozesse werden mit der ‚material culture‘ somit auch auf medialer Ebene nachvollzogen. Objekte und Werbung sind in ihrer Rolle als Transfermedien zu betrachten, weil sie den Stand des vorhandenen Wissens innerhalb ihres jeweiligen sozialen Kontextes repräsentieren.¹¹⁸

Material – konkrete Untersuchungsschritte

Ausgehend von diesen Überlegungen sollen Vergleiche und Analysen von Transferprozessen auf drei verschiedenen Ebenen nachvollzogen werden. 1. auf Fachebene entwickelte Ideen, Konzepte und Behandlungsmethoden, 2. dem Niederschlag des Neurasthenie-Wissens in der damaligen Öffentlichkeit, sowie 3. der Materialisierung dieses Wissens in genutzten Objekten.

Herangezogene Quellen für diese untersuchten Diskurse waren:

- a) schriftliche Quellen aus dem medizinischen Fachbereich: publizierte Aufsätze und Bezugnahmen in Fachzeitschriften, Handbüchern und Tagungsberichten.
- b) schriftliche Quellen aus dem populären Bereich: Artikel und Werbung in damaligen Zeitungen sowie literarische Verarbeitungen der Neurasthenie in zeitgenössischer Literatur.
- c) Objekte: in der Therapie und Selbstbehandlung der Neurasthenie eingesetzte Apparate, Hilfsmittel und Präparate, die mittelbar aus beiden Bereichen erschlossen wurden.

Auf der Fachebene frage ich zunächst danach:– Was wird in Schweden aus Deutschland zitiert? – Bezieht man sich in Deutschland wiederum auf schwedische Studien? – Welche Neurasthenie-Bilder existieren in den Ländern und unterscheiden sich diese? – Nimmt man den Umgang des anderen Landes mit dem Neurasthenie-Phänomen war und wie wird dieser bewertet? – Welche Themen werden häufig angesprochen und gibt es länderspezifische Unterschiede? – Kristallisieren sich Behandlungsmethoden heraus, auf die man in einem Land zurückgriff während man sie im anderen Land kaum anwendete?

Über die Analyse verschiedener, kultureller Medien, in denen das Thema aufgegriffen wurde, soll darüber hinaus ein klareres Bild über die öffentliche Präsenz der Neurasthenie in Deutschland und Schweden gewonnen werden. Diese kulturelle Verarbeitung der

118 Vgl. Samida/Eggert/Hahn: Handbuch materielle Kultur 2014.

Neurasthenie wird wiederum auf drei Ebenen nachvollzogen. Der künstlerischen Auseinandersetzung mit der Erkrankung in der Literatur; populärer, öffentlicher Diskurse im Zusammenhang mit Neurasthenie in damaligen Zeitungsartikeln sowie dem vermittelten Bild und verwendeten Metaphern in Neurasthenie-bezogener Werbung.

Bei der Auswertung zeitgenössischer deutscher und schwedischer Literatur wird der Frage eines tiefergehenden, gesellschaftlichen Bewusstseins für die Neurasthenie nachgegangen: In welchen Themenzusammenhängen wird die Neurasthenie literarisch verarbeitet? – Gibt es dabei Gemeinsamkeiten und Unterschiede oder sogar wechselseitige Bezugnahmen zwischen Deutschland und Schweden? – Wird die Neurasthenie nur als populäres Zeitphänomen erwähnt oder setzen sich die Autoren auch mit Auslösern, Symptomen und Therapiemöglichkeiten auseinander? – Werden soziale Folgen eines Neurasthenie-Leidens aufgezeigt? – Werden die breite Auslegbarkeit der Neurasthenie-Diagnose und die damit gegebene Ausnutzbarkeit für eigene oder medizinische Zwecke wahrgenommen?

Kenntnisse über zeitgenössische Bilder von und populäres Wissen über die Neurasthenie in der allgemeinen deutschen und schwedischen Öffentlichkeit sollen daneben anhand von Artikeln und Werbung in ausgewählten, populären Zeitungen und Zeitschriften gewonnen werden. Dabei möchte ich den Ansatz des Medizinhistorikers Heinz Peter Schmiedebach aufgreifen, der den Blick der zeitgenössischen deutschen Öffentlichkeit auf die Neurasthenie-Debatte anhand von Artikeln und Werbung in den damals populären, aber unterschiedlich ausgerichteten Zeitschriften ‚Gartenlaube‘ und ‚Simplicissimus‘ untersucht hat.¹¹⁹ Wovon handeln die Artikel? – Welche pathogenen Auslöser und Ursachenkontexte werden genannt? – Welche Therapiemaßnahmen, Hilfsmittel und Medikamente werden beworben? Hierbei soll natürlich wieder verschränkt zwischen deutscher und schwedischer Öffentlichkeit verglichen werden. Gerade die Anwendung spezifisch deutscher oder schwedischer Methoden und Objekte im jeweils anderen Land ist von Interesse. Wurden sie unverändert übernommen, gab es Abwandlungen oder gar konträre Entwicklungen?

Quellenbasis

Aus dem medizinischen Fachbereich sind zeitgenössische Handbücher, Ratgeber und Aufsätze zum Thema Neurasthenie noch in großer Zahl erhalten. Neben dem klassischen Zugriff über die Bibliotheken, sind nicht nur viele Fachartikel, sondern auch viele deutsche und schwedische Monografien und Lexika aus der Zeit der Jahrhundertwende digitalisiert worden und online verfügbar. Einen ersten Zugang für die Recherche boten daher auch die Plattformen ‚Internet Archive‘ und ‚Project Runeberg‘, auf der viele dieser Quellen einsehbar sind.¹²⁰ Für Deutschland seien exemplarisch Franz Carl Müllers

119 Vgl. Schmiedebach: The public's view of neurasthenia 2001.

120 Das ‚Internet Archive‘ ist eine digitale Bibliothek, über die u.a. Digitalisate internationaler Fachbücher bis zum Jahr 1927 frei zugänglich sind: <https://archive.org/about/>. Das Portal ‚Project Runeberg‘ stellt klassische skandinavische Literatur und gemeinfreie Texte aus den nordischen Ländern digital zur Verfügung. Dort konnten v.a. schwedische Lexika des ausgehenden 19. Jahrhunderts eingesehen werden: <http://runeberg.org/> [beides Zugriff: 07.07.2023].

Handbuch der Neurasthenie,¹²¹ Willy Hellpachs Studie, welche die Neurasthenie in der modernen Kultur begründet sah¹²² oder Leopold Löwenfelds Abhandlung, welche sich insbesondere mit der Verknüpfung von Neurasthenie und Sexualleben beschäftigt,¹²³ genannt. Vergleichbare schwedische Titel sind beispielsweise Henrik Bergs *Ärztetab* zu zeitgenössischen Diagnosen und medizinischen Fachbegriffen,¹²⁴ Nils Kulneffs Studie über neurasthenische Symptome, die im Zusammenhang mit Magen-Darm-Erkrankungen gesehen wurden,¹²⁵ oder Gustaf Zanders Schrift über seine medico-mechanischen Apparate.¹²⁶ Bei der Auswertung der fachspezifischen Bücher und Aufsätze zur Neurasthenie lag das Augenmerk nicht auf einer vollständigen Erfassung des Quellenbestandes – die schon aufgrund der Fülle des Materials nie ganz abgebildet werden könnte – sondern auf einem Wissenschaftstransfer im breiten Verständnis. Gewonnen werden sollten im Ländervergleich vielmehr Erkenntnisse über damals auf Fachebene mit der Neurasthenie verbundene Vorstellungen und Konzepte. Dies nicht nur im Hinblick auf ihre Ätiologie, ihre verschiedenen Abstufungen und geschlechter-spezifischen Konnotationen. Darüber hinaus ging es auch um Fragen der Abgrenzung der Neurasthenie von anderen damaligen Diagnosen und dementsprechend geführte Wissenschaftsdiskurse auf dem Gebiet der jeweiligen Zuständigkeiten von Neurologen, Psychiatern und Krankengymnasten.

Grundlage der Analyse zeitgenössischer Literatur auf eine Verarbeitung der Neurasthenie-Thematik bildete die Recherche in etablierten, digitalen Literaturbanken. Die Texte wurden auf Schlagworte durchsucht und die entsprechenden Fundstellen ausgewertet.

Für deutschsprachige Literatur wurde die digitale Bibliothek des ‚Projekt-Gutenberg-DE‘ genutzt. Diese seit 1994 aufgebaute Website stellt nach eigener Angabe die „größte kostenlose deutschsprachige Volltext-Literatursammlung“ dar und wird von der Firma Hille & Partner betrieben.¹²⁷ Auf der Website können die digitalisierten Texte durchsucht werden. Zusätzlich gibt es ein alphabetisches Verzeichnis der Autoren mit jeweiligen Hintergrundinformationen. Für die Fundstellen gibt es Angaben zur Printversion der Texte. Allerdings gibt es keine präzisen Seitenangaben, sondern nur Verweise auf das entsprechende Buchkapitel.

121 Vgl. Müller, Franz Carl: *Handbuch der Neurasthenie*. Vogel: Leipzig 1893.

122 Vgl. Hellpach, Willy: *Nervosität und Kultur*. Rade: Berlin 1902. Hellpach wurde auch in Schweden rezipiert, vgl. die schwedische Ausgabe: Hellpach, Willy: *Nervositet och kultur*. Geber: Stockholm 1904.

123 Vgl. Löwenfeld, Leopold: *Sexualleben und Nervenleiden. Die nervösen Störungen sexuellen Ursprungs. Nebst einem Anhang über Prophylaxe und Behandlung der sexuellen Neurasthenie*, 2. Aufl. Bergmann: Wiesbaden 1903.

124 Vgl. Berg, Henrik (Hg.): *Läkarebok, 3de upplagen* [Ärztetab, 3. Aufl.]. Elanders Boktryckeri Aktiebolag: Göteborg 1919.

125 Vgl. Kulneff, Nils: *Neurastheni, nedsjunkning af bukorgan och gastrointestinal atoni* [Neurasthenie, Absenken der Unterleibsorgane und gastrointestinale Atonie]. Collin: Lund 1894.

126 Vgl. Zander, Gustaf: *Den mekaniska gymnastikens apparat och dess användning* [Die Apparate der mechanischen Gymnastik und ihre Anwendung]. Haegströms Boktryckeri: Stockholm 1886.

127 Deutsche Literaturbank ‚Projekt-Gutenberg-DE‘: <https://www.projekt-gutenberg.org/index.html> [Zugriff: 07.06.2021].

Schwedische Literatur wurde hingegen in der schwedischen Literaturbank ‚Litteraturbanken‘ gesucht.¹²⁸ Letztere ist eine, in öffentlicher Hand, in Zusammenarbeit zwischen Schwedischer Akademie, Schwedischer Nationalbibliothek, Königlich Schwedischer Akademie für Literatur, Geschichte und Altertümer, Sprachbank der Universität Göteborg, Schwedischem Literaturverein sowie Schwedischer Literaturgesellschaft in Finnland entwickelte Website.

‚Litteraturbanken‘ bietet digital durchsuchbare Versionen sowohl schwedischer Klassiker als auch weniger bekannter schwedischer Texte mit Hintergrundinformationen zu den einzelnen Autoren und Quellenangaben der jeweiligen Printversion. Die schwedische Website reicht über das Angebot des Projekt-Gutenberg-DE hinaus, da genaue Seitenangaben zu den jeweiligen Fundstellen als auch Links zu weiterführenden Informationen, beispielsweise Lexikonartikeln, über die Autoren zur Verfügung gestellt werden.

Für die Recherche gewählte Schlagworte waren „Neurasthenie“ (neurasteni) und die vielfältigen, synonym verwendeten Begrifflichkeiten wie „nervös“ oder „Nervenschwäche“ (nervsvaghet). Darüber hinaus wurden auch Schlagworte aus dem damaligen Behandlungsspektrum bzw. dem es umgebenden semantischen Feld ausgewählt. Insbesondere gab es Treffer zu „Kur“, „elektrisch“ (elektrisk), „Elektrisiermaschine“, „Medicommechanik“ oder „Gymnastik“. Für Hintergrundinformationen zu den damaligen deutschen und schwedischen Literaten und ihrem Werk im Zusammenhang mit den länderspezifischen literarischen Strömungen Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts wurde insbesondere auf verschiedene Lexika-Ausgaben zurückgegriffen, die in der Kompakt-Reihe zu ‚Kindlers Literatur-Lexikon‘ erschienen sind.

In gleicher Weise, wie die zeitgenössische, literarische Verarbeitung der Neurasthenie mithilfe etablierter, deutscher und schwedischer, digitaler Literaturbanken ausgewertet wurde, bildeten digitale Zeitungsportale die Grundlage für die Analyse damaliger, populärer Diskurse und Werbeanzeigen. Dafür wurden ausgewählte Zeitungen aus Deutschland und Schweden auf Schlagworte durchsucht und die entsprechenden Fundstellen ausgewertet.

Für die Recherche in schwedischen Zeitungen wurde das Portal ‚Svenska dagstidningar‘ für digitalisierte Tageszeitungen der schwedischen Nationalbibliothek ‚Kungliga Biblioteket‘ genutzt.¹²⁹ Dort werden 400 Jahre schwedische Berichterstattung in digitaler Form gesammelt – allerdings mit der Einschränkung, dass nur Digitalisate bis Mitte des Jahres 1907 (noch im Jahr 2020 sogar nur bis 1904) online abrufbar sind. Für den Zugriff auf danach erschienene Zeitungen muss normalerweise direkt die ‚Kungliga Biblioteket‘ oder eine andere an diesen Dienst angeschlossene Bibliothek vor Ort in Schweden aufgesucht werden. Zur Zeit des ersten Lockdowns – angesichts der weltweiten Coronapandemie – im Frühjahr 2020 mussten viele Einrichtungen, wie Bibliotheken und Archive, für die Öffentlichkeit schließen. Glücklicherweise hatte die in Stockholm ansässige ‚Kungliga Biblioteket‘ aus diesem Grund von Anfang April bis Ende Mai 2020 zeitweise den voll-

128 Vgl. die Schwedische Literaturbank ‚Litteraturbanken‘: <https://litteraturbanken.se/> [Zugriff: 07.06.2021].

129 Vgl. das schwedische Zeitungsportal ‚Svenska dagstidningar‘: <https://tidningar.kb.se/> [Zugriff: 27.06.2022].

ständigen Zugang auf die Digitalisate für die internationale Öffentlichkeit über das Internet freigeschaltet.¹³⁰ Somit war die Möglichkeit gegeben, trotz Reisebeschränkungen schwedische Tageszeitungen für den Untersuchungszeitraum von 1880–1920 auszuwerten. Für die Eingrenzung der Recherche zur Neurasthenie wurden die schon damals existenten und bis in die heute publizierten, überregionalen Tageszeitungen ‚Aftonbladet‘ und ‚Dagens Nyheter‘ und ausgewählt. Über die unterschiedliche Ausrichtung dieser beiden Zeitungen, soll ein möglichst breites Spektrum der zeitgenössischen, schwedischen Öffentlichkeit abgedeckt werden. Das 1830 von Lars Johan Hierta gegründete ‚Aftonbladet‘ [Abendblatt] ist eine nachmittags erscheinende, schwedische Tageszeitung, die, fokussiert auf die Breaking News und mit vielen kurzen Artikeln sowie einem großen Kulturbereich, seit ihrem Bestehen eher am Boulevard orientiert ist.¹³¹ Auf der anderen Seite steht die sowohl international-politische als auch gesellschaftlich-bunte Themen aufbereitende Qualitätszeitung ‚Dagens Nyheter‘ [Neuigkeiten des Tages]. Sie wurde 1864 von Rudolf Wall gegründet und war Schwedens erste Tageszeitung, die morgens erschien. Schon in ihrer ersten Ausgabe formulierte die Zeitung dennoch ihren Anspruch, die Texte leicht verständlich zu formulieren und sich damit nicht nur an die Stockholmer Elite, sondern an das breite Volk zu wenden.¹³²

Deutsche Zeitungen, die im Zeitraum von 1880–1920 erschienen, wurden hingegen über das ‚Deutsche Zeitungsportal‘ gesucht. Mit diesem Sub-Portal der ‚Deutschen Digitalen Bibliothek‘ besteht erst seit Oktober 2021 ein deutsches Pendant zum digitalen, schwedischen Zeitungsarchiv.¹³³ Im Kontrast zu den schwedischen Zeitungen, besteht keine der recherchierten deutschen Zeitungen bis heute. Dennoch wurde versucht, über die Analyse des deutschen Untersuchungsmaterials ein vergleichbar differenziertes Bild über die damalige deutsche Öffentlichkeit zu gewinnen. Dabei wurde zunächst auf das ‚Berliner Tageblatt und Handelszeitung‘ zurückgegriffen. Das ‚Berliner Tageblatt‘ war eine überregionale Tageszeitung, die vom Verleger Rudolf Mosse 1872 gegründet worden war und bis 1939 existierte.¹³⁴ Das ‚Berliner Tageblatt‘ deckte eine dem ‚Dagens

130 Vgl. die offizielle Pressemitteilung der KB zur Freischaltung des Zeitungsportals vom 08.04.2020: „Söktjänsten Svenska dagstidningar tillgänglig för alla under coronakrisen“ [„Suchdienst Svenska dagstidningar zugänglich für alle in der Coronakrise“]: https://www.mynewsdesk.com/se/kungliga_biblioteket/pressreleases/soektjaensten-svenska-dagstidningar-tillgaenglig-foer-alla-under-coronakrisen-2989416 [Zugriff: 07.06.2021].

131 Vgl. „Historien om Aftonbladet“ [Die Geschichte des Aftonbladets]. In: ‚Aftonbladet‘ online 23.06.2020 (aktualisiert 02.09.2020): <https://www.aftonbladet.se/omafonbladet/a/rAjLze/historien-om-aftonbladet> [Zugriff: 28.06.2022]. Zugang zum ‚Aftonbladet‘ über ‚Svenska dagstidningar‘ (hier für das Schlagwort ‚neurasteni“): <https://tidningar.kb.se/?q=%20neurasteni&from=1880-01-01&to=1920-12-31&sort=asc&newspaper=AFTONBLADET> [Zugriff: 28.06.2022].

132 Vgl. die Informationen zum ‚Dagens Nyheter‘ auf der Seite des Instituts für Medien- und Kommunikationspolitik IfM: <https://www.mediadb.eu/forum/zeitungsportraits/dagens-nyheter.html> [Zugriff: 28.06.2022]. Zugang zum ‚Dagens Nyheter‘ über ‚Svenska dagstidningar‘ (hier für das Schlagwort ‚neurasteni“): <https://tidningar.kb.se/?q=%20neurasteni&from=1885-01-01&to=1920-12-31&newspaper=DAGENS%20NYHETER&sort=asc> [Zugriff: 28.06.2022].

133 Vgl. die Angaben des ‚Deutschen Zeitungsportals‘: <https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/content/newspaper/ueber-uns> [Zugriff: 16.12.2021].

134 Vgl. die Informationen zum ‚Berliner Tageblatt‘ in der Deutschen Zeitschriftendatenbank: <https://zdb-katalog.de/title.xhtml?idn=011978139&view=full> [Zugriff: 28.06.2022].

Nyheter' vergleichbare Themenspannbreite ab. Mit Ausnahme von Sonntagen, erschien die Zeitung immer zweimal – als Morgen- und Abendausgabe. Das ‚Tageblatt‘ enthielt zahlreiche Beilagen zu gesellschaftlichen Themen wie den ‚Generalanzeiger‘ oder den ‚Zeitgeist‘ oder zu bestimmten Sparten wie ‚Haus, Hof und Garten, die ‚Technische Rundschau‘ oder das ‚Sportblatt‘. Insbesondere an den Wochenendausgaben enthielt die Zeitung dazu seitenweise Werbung – wobei Themenrubriken wie beispielsweise Kurorte, Handelswaren oder Theater jeweils gebündelt waren.¹³⁵ Den Ausschlag für die Wahl dieser überregionalen deutschen Zeitung als Untersuchungsmaterial gab aber das der Zeitung darüber hinaus von 1872–1933 wöchentlich beiliegende Satireblatt ‚Ulk. Wochenbeilage zum Berliner Tageblatt‘. Es fanden sich zeitgenössische Adaptionen an Titel und Aufmachung, die auf dessen damalige Popularität verweisen.¹³⁶ Der ‚Ulk‘ erschien von 1872–1933 als Gratisbeilage im ‚Berliner Tageblatt‘, war von 1910–1930 zusätzlich der ‚Berliner Volkszeitung‘ beigelegt und konnte auch separat bezogen werden.¹³⁷ Die Digitalisierung der Satirezeitschrift ‚Ulk‘ wurde aus Mitteln des Landesarchivs Baden-Württemberg gefördert und ist nicht über das ‚Deutsche Zeitungsportal‘, sondern nur über das Portal ‚Heidelberger historische Bestände – digital‘ der Universitätsbibliothek Heidelberg abrufbar. Einschränkung ist zu vermerken, dass dort nicht alle Jahrgänge digitalisiert wurden und nur der 30. Jahrgang (1901) mit OCR Texterkennung durchsuchbar ist.¹³⁸

Diese Analyse wurde durch die Recherche verschiedener regionaler Zeitungen aus dem Düsseldorfer Raum ergänzt. Dadurch konnte ein weitergehender Überblick über populäre damalige Diskurse und Behandlungsmethoden gewonnen werden. Treffer rund um die Neurasthenie gab es im ‚Deutschen Zeitungsportal‘ für das ‚Düsseldorfer Volksblatt‘¹³⁹, die ‚Bürger-Zeitung für Düsseldorf und Umgebung‘¹⁴⁰, die ‚Rhein und

135 Informationen, die sich bei der Recherche des ‚Berliner Tageblattes‘ über das ‚Deutsche Zeitungsportal‘ ergaben. Zugang (hier für das Schlagwort „Neurasthenie“): https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/search/newspaper?filter=B&fromDay=25&toYear=1920&fromYear=1884&query=Neurasthenie&toDay=5&toMonth=12&fromMonth=5&zdb_id=2764651-8&filterQuery=&sort=sort.publication_date+asc [Zugriff: 28.06.2022].

136 Vgl. hierzu das Kapitel 3.1.2.

137 Vgl. die Angaben zum ‚Ulk‘ im Katalog der Universität Heidelberg HEIDI: <https://www.ub.uni-heidelberg.de/helios/digi/ulkh.html> [Zugriff: 20.05.2022].

138 Vgl. ‚Ulk‘ im Portal ‚Heidelberger historische Bestände – digital‘: <https://doi.org/10.11588/diglit.3869> [Zugriff 20.05.2022]. Die Digitalisierung beschränkt sich auf die Jahrgänge 30 (1901) und 43–62 (1914–1933).

139 Im ‚Deutschen Zeitungsportal‘ wurden die Jahrgänge 5, Nr. 27 (2. Juli 1871) bis 34, Nr. 361 (31. Dezember 1900) des ‚Düsseldorfer Volksblattes‘ digitalisiert; die Zeitung erschien dreimal wöchentlich: <https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/newspaper/2894814-2> [Zugriff: 23.05.2022].

140 Im ‚Deutschen Zeitungsportal‘ wurden die Jahrgänge 1892–1901 der ‚Bürger-Zeitung für Düsseldorf und Umgebung‘ digitalisiert; die Zeitung erschien täglich: <https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/newspaper/2987993-0> [Zugriff: 23.05.2022].

Düssel. Illustrierte Wochenschrift zum Düsseldorfer General-Anzeiger”¹⁴¹, die ‚Blätter für den Familientisch“¹⁴² und das ‚Düsseldorfer Sonntagsblatt‘.¹⁴³

Über die Portale ‚Svenska dagstidningar‘ und ‚Deutsches Zeitungsportal‘ wurde somit der Zugriff auf digitalisierte Originale (historischer) Zeitungen mit OCR-Texterkennung ermöglicht. Durch eine integrierte Volltextsuche konnten die verschiedenen Zeitungen auf Schlagworte – vor allem „Neurasthenie“ (neurasteni) und „Nervosität“ (nervositet*), aber auch Synonyme wie „Nervenschwäche“ (nervsvaghet) oder, mit „Gymnastik“, „elektrisch“ (elektrisk) und „Radium“, Worte aus dem neurasthenischen Therapiepektrum – untersucht werden. Ein Archivbesuch mit Zugang zu den originalen Zeitungen beziehungsweise diesen Medien auf Mikrofilm ohne OCR-Texterkennung hätte dies nicht in diesem Ausmaß leisten können. Alleine der ‚Ulke‘ war nur für den 30. Jahrgang (1901) mit OCR-Texterkennung durchsuchbar. So wurden dort für die Analyse alle innerhalb des Untersuchungszeitraums verfügbaren Jahrgänge über die Bildanzeige im Heidelberger Portal auf Treffer im Spektrum der Neurasthenie durchgegangen. Sowohl auf der schwedischen als auch auf den deutschen Websites konnten die Zeitungsseiten mit den entsprechenden Fundstellen in Detailansicht angesehen und als PDFs oder JPG-Bilder heruntergeladen werden. Auf dem schwedischen Zeitungsportal war allerdings eine höhere Benutzerfreundlichkeit gegeben. Während auf dem deutschen Portal jeweils nur die Treffer markiert wurden – und auf den Seitenscans der großformatigen Zeitungen erst einmal ausfindig gemacht werden mussten – war auf dem schwedischen Portal jeweils der zugehörige Artikel gut sichtbar gelb hinterlegt. Auf beiden Websites wurde eine Grafik für die Rechercheergebnisse zu einem Schlagwort innerhalb der jeweiligen Zeitung für den eingegeben Zeitraum angezeigt, an der sich die Jahre der höchsten Trefferquote ausmachen ließen. Nur auf bei ‚Svenska dagstidningar‘ war diese Grafik interaktiv, sodass bei Berührung eines Jahresbalkens mit der Computermouse die genaue Trefferzahl angezeigt und per Klick der Jahrgang ausgewählt werden konnte. Der damaligen Zeit geschuldet ist ferner der die Recherche erschwerende Umstand, dass die schwedischen Zeitungen bereits moderne Druckschriften verwendeten, während die deutschen Zeitungen in Frakturschrift aufgelegt wurden.

In einem zweiten Schritt wurden die so recherchierten deutschen und schwedischen Fundstellen zu Artikeln und Werbeanzeigen im Zusammenhang mit der Neurasthenie ausgewertet und auf wechselseitige Bezüge hin miteinander verglichen.

Damals zur Behebung neurasthenischer Zustände genutzte Objekte – von medizinischen Apparaten und Utensilien, über allerlei Hilfsmittel bis hin zu Arznei-Präparaten – wurden in dieser Untersuchung zwar nur mittelbar über Erwähnungen, Abbildungen

141 Im ‚Deutschen Zeitungsportal‘ wurden die Jahrgänge 1904–1917 der ‚Rhein und Düssel. Illustrierte Wochenschrift zum Düsseldorfer General-Anzeiger‘ digitalisiert; die Zeitung erschien wöchentlich: <https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/newspaper/2895751-9> [Zugriff: 23.05.2022].

142 Im ‚Deutschen Zeitungsportal‘ wurden die Jahrgänge 1901–1907 der ‚Blätter für den Familientisch. Gratis-Beilage zum Düsseldorfer Tageblatt‘ digitalisiert; die Zeitung erschien wöchentlich: <https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/newspaper/2894893-2> [Zugriff: 23.05.2022].

143 Im ‚Deutschen Zeitungsportal‘ wurden die Jahrgänge 1880–1915 des ‚Düsseldorfer Sonntagsblattes. Beilage zum Düsseldorfer Tageblatt‘ digitalisiert; die Zeitung erschien wöchentlich: <https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/newspaper/2895737-4> [Zugriff: 23.05.2022].

und Anzeigen erschlossen und dabei verschränkt zeitgenössischer Fach- und Populärliteratur entnommen. Gleichwohl wurden aber die mit den Objekten verbundenen Vorstellungen und Imaginationen mituntersucht.

Insgesamt konnte so ein sehr vielfältiges Bild von der Präsenz der Neurasthenie in der damaligen schwedischen und deutschen Öffentlichkeit gewonnen werden, bei dem sowohl parallele Entwicklungen und beiderseits verwendeter Produkte, als auch gegenseitige Bezüge der Länder auf den Umgang mit der Nervosität im jeweils anderen Land ausgemacht werden konnten.

Aufbau der Arbeit

Auf der Basis recherchierter Sekundärquellen/Forschungsliteratur zur Neurasthenie wird zunächst ein Überblick über die Verbreitung des Krankheitsbildes in Deutschland und Schweden im Zeitraum 1880 bis 1920 gegeben und vor dem Forschungsstand zum Wissenschaftstransfer zwischen beiden Ländern in der Moderne gespiegelt. In diese Analyse werden öffentliche und wissenschaftliche Diskurse vor dem historischen Hintergrund damaliger gesellschaftlicher wie institutioneller Strukturen verschränkt miteinbezogen.

Aufbauend auf diesem historischen Kontext, wird in einem zweiten grundlegenden Kapitel die damalige Konzeption der Neurasthenie-Diagnose in der Medizin dargelegt. Der funktionellen Störung zugerechnete Symptome und an ihnen festgemachte Unterkategorien einer cerebralen, spinalen oder sexuellen Neurasthenie werden dabei an dem in der akademischen Medizin vorherrschenden Menschenbild gespiegelt, welches unter dem Einfluss elektrifizierter Nervenlehre, allgemeiner Technikbegeisterung und rationaler Abläufe stand. Die sich im Untersuchungszeitraum 1880 bis 1920 mit medizinischen Moden und kulturellen Strömungen verändernde Ätiologie der Neurasthenie wird in damals ineinanderlaufende Diskurse von Sexualität und Nervosität eingeordnet. Diskutiert wird ferner die Offenheit der Diagnose als vielfältiger Symptomkomplex mit fließenden Übergängen zu anderen Krankheiten. Die gegebene Abgrenzungsproblematik und Adaptionfähigkeit an medizinische Moden werden dabei in ihrer Bedeutung für die hohe Popularität der Neurasthenie-Diagnose im ausgehenden 19. Jahrhundert, als auch ihren zügigen Niedergang in den 1920er Jahren herausgestellt.

Diese in die Thematik einleitenden Kapitel dienen als Grundlage für die beiden Hauptkapitel dieser Untersuchung, in denen dem deutsch-schwedischen Wissenstransfer zur Neurasthenie auf fachlich-therapeutischer und öffentlicher Ebene nachgegangen wird.

Den ersten Themenschwerpunkt setzt der wissenschaftliche Transfer seitens der verschiedenen Behandlungsmethoden, auf die in Schweden und Deutschland zeitgenössische Mediziner, Krankengymnasten, naturheilkundlich Tätige und anderweitige Anbieter von therapeutischen Dienstleistungen bei der Neurasthenie zurückgriffen. Untergliedert ist dieses Kapitel auf die drei bereits anberaumten Behandlungsbereiche der Gymnastik und Massage, der Naturheilkunde und Physikalischen Therapie, sowie die suggestiven Ansätze aus damaligen elektro- und psychotherapeutischen Verfahren. Innerhalb dieser Behandlungskontexte wird auf die, sich aus der unspezifischen Neurasthenie-Diagnose und medizinischen Moden ergebende, jeweilige Konkurrenzsituati-

on und dahin geltend gemachte Zuständigkeitsansprüche verschiedener Berufsgruppen im Ländervergleich eingegangen. Angesichts eines länderübergreifenden Krankheitsphänomens, liegt der Schwerpunkt der Vorstellung der einzelnen Therapien aber auf der Analyse von Austauschprozessen. Blickten Mediziner und anderweitige Therapeuten auf den Umgang mit Neurasthenie im jeweils anderen Land, übernahmen sie die Therapien eins zu eins oder finden sich Abwandlungen? Ein besonderes Augenmerk liegt auch auf den in der jeweiligen Behandlungsmethode eingesetzten Objekten, weil sich an ihnen der deutsch-schwedische Wissenschaftstransfer ablesen lässt.

Darauf aufbauend liegt der zweite Themenschwerpunkt dieser Studie in der Analyse von Transferwegen dieses Fachwissens zur Neurasthenie in die zeitgenössische, schwedische und deutsche Öffentlichkeit und dabei auftretenden, wechselseitigen Bezügen. Genähert wird sich der jeweiligen, kulturellen Verarbeitung der Neurasthenie über die Auswertung zeitgenössischer Literatur sowie Diskursen und Werbeanzeigen in damaligen deutschen und schwedischen Zeitungen.

Die Literaturanalyse stellt eine vielfältige Beschäftigung mit der Neurasthenie-Diagnose heraus. Vor dem Hintergrund einer großen Variabilität literarischer Formen, konnten im Ländervergleich einzelne Themenschwerpunkte ausgemacht werden, innerhalb denen die Neurasthenie damals bevorzugt verarbeitet wurde. Wiederholt wird die Nervenschwäche im klassischen, den Alltag gehobener, bürgerlicher Kreise thematisierenden, Gesellschaftsroman aufgegriffen. Darüber hinaus wurden von den Literaten aber auch zeitgenössische Sexualitäts- und Nervositätsdiskurse an einer kritischen Auseinandersetzung mit Theorie und Praxis gespiegelt. Dabei sind fließende Übergänge zwischen den Kategorien der Kriminal- und Fantasy-Romane, der Arzt-Patienten-Gespräche und den Satiren und Grotesken gegeben. Ein weiteres, in Korrelation mit der Neurasthenie in der Literatur auftauchendes Motiv ist die Elektrizität. Diese fließt zwar hintergründig auch in den anderen Kategorien mit ein, wird aber aufgrund der von den Schriftstellern daran besonders deutlich aufgezeigten Grenzverläufe von Absurdität und Faszination als gesonderter Themenbereich behandelt. Die Erfahrungsberichte einzelner Literaten runden die Analyse ab. Hervor tritt insgesamt ein vielschichtiges Bild über ein Krankheitsphänomen, bei dem im deutsch-schwedischen Ländervergleich aber der pathogene Einfluss kultureller und zivilisatorischer Umbrüche der Moderne anders gewertet wurde.

Daran anknüpfend konnte auch über die Analyse populärer Diskurse zur Nervosität sowie von Werbeanzeigen mit Neurasthenie-Bezug in zeitgenössischen, schwedischen und deutschen Zeitungen eine breite Beschäftigung mit und öffentliches Wissen über Neurasthenie festgestellt werden. In diesem Kapitel werden wiederum einzelne Themenrubriken herausgestellt, in denen die Neurasthenie behandelt wurde. Nervositätsdiskurse wurden in medizinischen Fachartikeln, in kultur- und zivilisationskritischen Beiträgen sowie in Artikeln zur Frage einer möglichen Schülerüberbürdung geführt. Ferner wird anhand von Meldungen über nervöse Personen der Charakter der Neurasthenie als einer Erkrankung nachvollzogen, die damals Menschen aller Bevölkerungsschichten ereilen und in unterschiedlichen Schweregraden treffen konnte. Im Bereich der Werbung wurden Kurannoncen, Reklamen für Hilfsapparate und Hilfsmittel und Anzeigen für zur Linderung neurasthenischer Symptome angepriesene Präparate ausgewertet. Aufgrund ihrer schieren Unzahl, steht dabei nicht die

lückenlose Auflistung aller beworbenen Produkte im Vordergrund, sondern werden – im Zuge einer Vergleichbarkeit der schwedischen und deutschen Produkte – unterschiedliche Produktkategorien vorgestellt. Dies gilt insbesondere für die verschiedenen Präparate, bei denen in den wenigsten Anzeigen die konkreten Zusammensetzungen preisgegeben wurden. Zur besseren Einordnung wird letzteren daher ein Exkurs über die zeitgenössische, medikamentöse Therapie und die weit verbreitete außerhalb der etablierten Medizin stehende und von dieser als „Humbug“ bezeichneten Medizininform vorangestellt.

Die Arbeit wird durch eine Abschlussdiskussion beschlossen. In ihr werden die zentralen Erkenntnisse der Arbeit zusammengefasst und in die bestehende Literaturlandschaft eingeordnet.

